

Eigenes Profil ohne Not geopfert

Wollenhaupt-Konzert mit träumerischen Momenten und einem Bruch

Von Rainer Slieden

LENGEDE. Während der Wind nasskalt über die Landschaft fegt, breitet sich drinnen flächendeckend vokale Gemütlichkeit aus. Schon zu Beginn des Liederabends im Bürgersaal Lengede ist klar: Sturmtief Xynthia hat gegen den singenden Gitarristen Harald Wollenhaupt keine Chance.

Statt steifer Brise lauer Sommerwind, so könnte das Motto des Gute-Laune-Bärs Wollenhaupt lauten. Seine Titel aus den 60er und 70er Jahren erinnern eher an wohlige Schlagerseligkeit als an die Aufsässigkeit der damaligen Sängergeneration. Aber so lässt sich Nostalgie kuscheliger erzeugen.

Wollenhaupt versetzt sein Publikum mit ruhigen Rhythmen und sanft modulierender Stimme ins Träumen. Bilder erstehen von Lagerfeuerromantik, von einer fernliegenden Zeit mit solidem Musikhandwerk und wackeren Barden und tatsächlich: Eingebettet in die Wollenhauptsche Mixtur von Wehmut, Sehnsucht und Harmonie verfärbt sich die Vergangenheit rosarot.

Doch, man glaubt ihm gern: Früher war alles besser. Zumindest die Songs. Wollenhaupt intoniert gefühlvoll Reinhard Meys „Ich wollte wie Orpheus singen“ mit der Liedzeile „Meine Lieder, die klingen nach Wein und meine Stimme nach Rauch“. Das ist schön. Und auch Esther Ofarims „In the Morning of my Life“ weckt Erinnerungen an vorgestern. Niemand vermisste den hämmernden Rhythmus der heutigen Diskogeneration. Da verzauberte die melodische Erfindung. Und so geht es weiter mit Dylans „How ma-



Gitarrist Harald Wollenhaupt in der Alten Stellmacherei.

PN-Foto: Scheibe

ny Roads...“ und einem Johnny Cash-Medley. Hier ist Wollenhaupt weniger Nachahmer. Da setzt er eigene Akzente. Auch in Cat Stevens „Moon Shadow“ gelingen ihm schwebende, träumerische Momente. Die stellen sich im Verlauf des Abends immer seltener ein.

„Dann muss eben das Publikum ran“, denkt sich Wollenhaupt und animiert zum Mitsingen. Dadurch geht beim Ausnahmehit „The Boxer“ von Simon und Garfunkel die Ausdruckskraft des musikalisch wie

sozialkritisch bewegenden Werks in die Binsen. Doch dem Publikum gefällt's. Bei „Oh, Susannah“, „Tom Dooley“ und „My Bonny is over the Ocean“ kann nichts kaputt gehen. Da wird Mitklatschen und Mitschunkeln streng eingefordert. Und der Saal gehorcht.

Das Konzert aber hat einen Bruch bekommen: Wollenhaupt schlüpft in die Rolle eines Stimmungssängers. Ohne Not gibt er das eigene Profil auf. Jetzt ist er nur noch einer von vielen. Schade!